

Pfarrerin Monika Renninger

Predigt zu 1.Moses 4,1-26, 13.n.Trin, 29.08.18, Hospitalkirche

(Lesung)

1.Moses 4,1-26 (Übersetzung: Gute Nachricht)

1 Adam schlief mit seiner Frau Eva und sie wurde schwanger. Sie brachte einen Sohn zur Welt und sagte: »Mit Hilfe des Herrn habe ich einen Mann hervorgebracht.« Darum nannte sie ihn Kain. 2 Später bekam sie einen zweiten Sohn, den nannte sie Abel. Abel wurde ein Hirt, Kain ein Bauer. 3 Einmal brachte Kain von seinem Ernteertrag dem Herrn ein Opfer. 4 Auch Abel brachte ihm ein Opfer; er nahm dafür die besten von den erstgeborenen Lämmern seiner Herde. Der Herr blickte freundlich auf Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer schaute er nicht an. Da stieg der Zorn in Kain hoch und er blickte finster zu Boden. 6 Der Herr fragte ihn: »Warum bist du so zornig? Warum starrst du auf den Boden? 7 Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du den Kopf frei erheben; aber wenn du Böses planst, lauert die Sünde vor der Tür deines Herzens und will dich verschlingen. Du musst Herr über sie sein!« 8 Kain aber sagte zu seinem Bruder Abel: »Komm und sieh dir einmal meine Felder an!« Und als sie draußen waren, fiel er über seinen Bruder her und schlug ihn tot. 9 Der Herr fragte Kain: »Wo ist dein Bruder Abel?« »Was weiß ich?«, antwortete Kain. »Bin ich vielleicht der Hüter meines Bruders?« 10 »Weh, was hast du getan?«, sagte der Herr. »Hörst du nicht, wie das Blut deines Bruders von der Erde zu mir schreit? 11 Du hast den Acker mit dem Blut deines Bruders getränkt, deshalb stehst du unter einem Fluch und musst das fruchtbare Ackerland verlassen. 12 Wenn du künftig den Acker bearbeitest, wird er dir den Ertrag verweigern. Als heimatloser Flüchtling musst du auf der Erde umherirren.« 13 Kain sagte zum Herrn: »Die Strafe ist zu hart, das überlebe ich nicht! 14 Du vertreibst mich vom fruchtbaren Land und aus deiner schützenden Nähe. Als heimatloser Flüchtling muss ich umherirren. Ich bin vogelfrei, jeder kann mich ungestraft töten.« 15 Der Herr antwortete: »Nein, sondern ich bestimme: Wenn dich einer tötet, müssen dafür sieben Menschen aus seiner Familie sterben.« Und er machte an Kain ein Zeichen, damit jeder wusste: Kain steht unter dem Schutz des Herrn. 16 Dann musste Kain aus der Nähe des Herrn weggehen. Er wohnte östlich von Eden im Land Nod. 17 Kain schlief mit seiner Frau, da wurde sie schwanger und gebar einen Sohn: Henoeh. Danach gründete Kain eine Stadt und nannte sie Henoeh nach dem Namen seines Sohnes. 18 Henoehs Frau gebar ihm einen Sohn: Irad. Dieser Irad zeugte Mehujaël, Mehujaël zeugte Metuschaël, und Metuschaël zeugte Lamech. 19 Lamech nahm sich zwei Frauen: Ada und Zilla. 20 Ada gebar ihm Jabal; von dem stammen alle ab, die mit Herden umherziehen und in Zelten wohnen. 21 Sein jüngerer Bruder war Jubal, von dem kommen die Zither- und Flötenspieler her. 22 Auch Zilla gebar einen Sohn: Tubal-Kain. Er wurde Schmied und machte alle Arten von Waffen und Werkzeugen aus Bronze und Eisen. Seine Schwester war Naama... 25 Adam schlief wieder mit Eva, und sie gebar noch einmal einen Sohn. Sie nannte ihn Set, denn sie sagte: »Gott hat mir wieder einen Sohn geschenkt! Der wird mir Abel ersetzen, den Kain erschlagen hat.« 26 Auch Set wurde ein Sohn geboren, den nannte er Enosch. Damals fingen die Menschen an, im Gebet den Namen des Herrn anzurufen.

„Kain, wo ist dein Bruder Abel?“ – Mit dieser Frage fängt die Humanität an.

Verantwortung zu tragen heißt, Antwort zu geben auf diese Frage.

Ein Gewissen haben heißt, dass wir wissen um diese Frage.

Das biblische Grundschema der Humanität ist nicht eine Zweierbeziehung – der Mensch und sein Mitmensch -, sondern eine Dreiecksbeziehung, in der es diese überraschende dritte Stimme, Gottes Stimme, gibt: „Mensch, wo ist dein Mitmensch?“. Diese Stimme verkörpert das Geheimnis der Humanität, die in der Bibel in dieser Erzählung ausformuliert wird.

Als die Priester des Volkes Israel im 5. Jahrhundert v.Chr. die Anfänge der Welt und die Anfänge der Geschichte des Volkes mit seinem Gott aufschreiben, da haben ihre Zeitgenossen Krieg, Gewalt, Mord und Totschlag erlebt. Sie sind ins Exil verschleppt, nach

Babylon. Ihre Felder und Ölbäume sind zu großen Teilen zerstört, die Stadt Jerusalem ist ein Trümmerfeld, der Tempel Gottes liegt in Ruinen. Sie wissen, was kommen wird nach den paradiesischen Anfängen, denn sie haben das alles schon erlebt, wovon sie in den Urgeschichten der Bibel erzählen.

Und so stehen den ersten Kapiteln der Bibel zwei Anfänge: der Anfang der Güte und der Anfang der Zerstörung. Der Anfang der Güte: Gott schafft die Lebensmöglichkeiten für Pflanzen, Tiere und Menschen – der gute Anfang des Lebens. Doch dann auch der Anfang der Zerstörung: der Brudermord, die Geschichte von Kain und Abel, archetypisch und exemplarisch erzählend, dass der Mensch zu Neid, Eifersucht, Zorn und Gewalt fähig und bereit ist, in den nahen wie in den fernen Beziehungen, gegenüber Nachbarn wie auch gegenüber den anderen in der Welt, die er gar nicht kennt. Und daran schuldig wird.

Der Erzähler geht zurück in die Anfänge der Menschheitsgeschichte und sucht danach, wie alles begonnen haben könnte. Wie lesen wir das heute? Ich versuche Annäherungen aus verschiedenen Blickwinkeln.

Zunächst: Die Erzählung ist Teil der biblischen Urgeschichte. Sie spiegelt Grundfragen der Existenz des Menschen und seiner Beziehung zu Gott wieder. Deshalb sind Kain und Abel nicht einfach zwei Brüder, sondern sie repräsentieren die ganze Menschheit – so ist der Mensch: ein zwiespältiges Wesen. Mit dieser Erzählung wird von den Auswirkungen des Sündenfalls berichtet: vom Ausbruch der Gewalt zwischen den Menschen. Der Brudermord ist die schreckliche Konkretion der Möglichkeit, zwischen Gut und Böse wählen zu können. Das steigert sich als Gewaltspirale, bis Gott mit der Sintflut die erste Epoche der Schöpfung wieder ins Chaos versinken und in einer Nusschale, in einer Arche, das Leben noch einmal beginnen lässt.

Dann: Die Brudergeschichte ist keine Privatsache, auch wenn in der Erzählung kunstvoll die Namen der beiden Brüder so eng wie ihre Schicksale immer wieder verschlungen sind, Kain und Abel, Abel und Kain, als umkreisten und umtanzten sie sich. Es ist eine Grunderfahrung des Einzelnen. Wir mögen Brüder und Schwestern sein, im direkten wie übertragenen Sinne, doch: Gleiche sind wir nicht. Jede, jeder macht seine Erfahrungen mit der Ungleichheit zwischen idealerweise Gleichen: Wenn in der Familie, im Freundes- oder Kollegenkreis dem einen etwas gelingt, was dem anderen misslingt, ohne dass es letztlich einleuchtende Erklärungen dafür gäbe. Wenn einer mehr hat als der Andere, erfolgreicher, beliebter, angesehener ist. Wenn einer stärker ist als der andere. Die Erfahrung der Ungleichheit begleitet Menschen immer.

Das weiß auch der biblische Erzähler und lässt durch einige Hinweise gezielt Unklarheit darüber aufkommen, ob wir immer wissen, wer der Geliebtere, Stärkere, Erfolgreichere ist, und um was es geht. Lassen wir uns von ihm verwirren:

Geht es um Kain? Denn mit ihm geht es los: Von einem Jubelruf begleitet, wird Kain geboren. Stolz verweist sein Name darauf (qnh, schaffen): Geschaffen durch das Menschenpaar. Das wird herausgehoben: Eva wird sich ihrer Schöpferkraft bewusst. Es heißt: *„Sie brachte einen Sohn zur Welt und sagte: »Mit Hilfe des Herrn habe ich einen Mann hervorgebracht.« Darum nannte sie ihn Kain.“*

Oder geht es um Abel? Der Geburt seines Bruders Abel wird wenig Beachtung geschenkt, das wird schon im Namen erkenntlich: Abel, hewel, bedeutet Windhauch, Nichts. Die Opfertgaben werden selbstverständlich von Kain, dem Erstgeborenen, und dann „auch“ von Abel, dem Zweitgeborenen, dargebracht. Warum Gott an dem einen, der zunächst im Mittelpunkt zu sein scheint, vorbeischaute und den anderen in den Blick nimmt, wird nicht begründet. Doch schon im nächsten Satz sieht er Kain wieder ganz genau an und sieht dessen gesenkten Blick. Gott fragt ihn, ob er diese Bevorzugung Abels gut sein lassen und

Gott und Abel wieder frei anschauen kann, oder ob dieser Moment der Ungleichheit ihm die Tür zur Sünde öffnet. Doch: Wie ein böser Geist ist die Aggression da.

Der Erzähler lässt anklingen: Kain geht es wie den meisten Verlierern: Er fühlt sich von Gott oder vom Schicksal benachteiligt. Deshalb steigt der Zorn in ihm hoch. Aus seiner Frustration wächst Gewalt. Aber: Kain könnte auch anders handeln. Seine Geschichte ist die eines handelnden, für sich und andere verantwortlichen und darum lebendigen Menschen. Er hätte die Chance, sich zu mäßigen. Aber er macht es nicht. Er erschlägt seinen Bruder.

Mit dem Mord an Abel läuft die Erzählung auf die eigentliche Frage zu, auf die Frage, die immer ungeklärt bleibt, in allen Leiderfahrungen des Menschen: Wo war Gott, als Kain den Abel erschlug? Warum hat Gott den Abel nicht beschützt? Eine rabbinische Auslegung formuliert diese Ratlosigkeit sehr deutlich, indem die Auslegung Kains Antwort: Soll ich meines Bruders Hüter sein? um die folgende Rede ergänzt wird: „Du bist doch Gott. Du hast den Menschen geschaffen. Es ist deine Aufgabe, über ihn zu wachen, nicht meine. Wenn ich nicht hätte tun sollen, was ich getan habe, hättest du mich daran hindern können, es zu tun.“ (Günther W. Plaut, Die Tora in jüdischer Auslegung, Bd.1, 1999).

Sind Neid, Wut, Eifersucht, Missgunst, Gewalt unausweichlich?

Einen behutsamen Widerspruch wagt die jüdische Heidelberger Lyrikerin Hilde Domin (1909-2006), im letzten Jahrhundert ins Exil vertrieben und zurückgekehrt. Sie gibt ihrer Sehnsucht, ihrer Hoffnung Ausdruck, dass der Geschichte und all ihrer Wiederholungen ein anderer Verlauf zu geben wäre, wenn wir nur wollten. Sie hinterlegt die biblische Erzählung mit ihren eigenen Erfahrungen der Verfolgung und macht den ermordeten Abel zur Hauptfigur:

Abel steh auf (Hilde Domin, 1978)

Abel steh auf / Es muss neu gespielt werden / Täglich muss es neu gespielt werden / täglich muss die Antwort noch vor uns sein / die Antwort muss ja sein können / Wenn du nicht aufstehst Abel / wie soll die Antwort / diese einzig wichtige Antwort / sich je verändern / wir können alle Kirchen schließen / und alle Gesetzbücher abschaffen / in allen Sprachen der Erde / wenn du nur aufstehst / und es rückgängig machst / die erste falsche Antwort / auf die einzige Frage, auf die es ankommt / steh auf / damit Kain sagt / damit er es sagen kann / Ich bin dein Hüter / Bruder / wie sollte ich nicht dein Hüter sein. Täglich steh auf / damit wir es vor uns haben / dies Ja ich bin hier / ich / dein Bruder. Damit die Kinder Abels / sich nicht mehr fürchten / weil Kain nicht Kain wird / Ich schreibe dies / ich ein Kind Abels / und fürchte mich täglich / vor der Antwort / die Luft in meiner Lunge wird weniger / wie ich auf die Antwort warte. Abel steh auf / damit es anders anfängt / zwischen uns allen / ...

Auch der biblische Erzähler nährt die Hoffnung auf einen künftig möglichen anderen Verlauf durch einen Hinweis, der rätselhaft und überraschend ist: Gott hört die Verzweiflung des Kain, der mit seiner Schuld leben muss. Er lässt Kain zu Gott sagen: Meine Schuld ist zu schwer, als dass ich sie tragen können. Wohl wissend: Seine Tat hat die Erde vergiftet mit dem Blut Abels. Er ist vertrieben in die Rastlosigkeit und Heimatlosigkeit, muss unsterblich und flüchtig sein. All das bringt ihn selbst in Bedrängnis, sogar in Todesgefahr. Doch der Täter muss mit seiner Tat leben: „Wer seinen Bruder tötet, wird ohne Bruder leben müssen: einsam und ohne Hilfe, flüchtig, unsterblich und ohne Zuhause. ...: Leben ohne Gemeinschaft und ohne Hilfe – das wird er nicht können. Das ist zu schwer für einen Menschen. Da zeigt ihm Gott eine Perspektive: Das Geschehene kann nicht wieder gut werden. Aber Kain, der Mörder, der Täter, bleibt ein Mensch.“ (Lucie Panzer, a+b 14/2021, S. 4f)

Es wird erzählt: Gott macht ihm ein Zeichen: Das Kainsmal. Gott verlässt den so furchtbar Schuldiggewordenen nicht. Der Text gibt keinen Hinweis, wie man sich dieses Zeichen

vorstellen soll. Soll es an ihm gewesen sein? Oder doch ein Zeichen am Himmel oder auf der Erde? Auf jeden Fall wird es als ein Schutzzeichen verstanden, ohne das er dem Tod geweiht wäre. Denn Kain soll nicht sterben, er soll leben. Das Zeichen, das ihn am Leben hält, erinnert ihn tagtäglich an seine übergroße Schuld. Er lebt mit dieser Schuld, aber er lebt. Er wird sesshaft im Lande Nod, das „Unstetigkeit“ (nod) heißt. Dieses Land liegt „jenseits, östlich von Eden“ – weiter entfernt vom Paradies, als es Menschen je waren, und trotzdem immer in Bezug dazu. Kain kann anders handeln, sich besinnen und neu verstehen – er kann seines nächsten Bruders Hüter sein.

Die Möglichkeit, anders zu sein und zu handeln, wird durch einen weiteren Nachsatz zu dieser Geschichte verstärkt. Es ist wie ein vorsichtiges Tasten nach Hoffnung trotz des Geschehens: Der Erzähler berichtet, dass Eva noch einmal einen Sohn zur Welt bringt, an Stelle des ermordeten Abel. Sie nennt ihn „Seth“, das heißt: „Setzling“. (1.Moses 4,25f). Mit diesem Seth, dem Stellvertreter Abels, geht die Geschichte der Bibel weiter. Seth ist der Stammvater Abrahams, Israels und auch Jesu. Mit Seth soll der ermordete Bruder unter den Menschen wieder aufstehen. Dieser Fortgang der Erzählung protestiert gegen Abels Tod und verkündet: Gottes Geschichte mit den Menschen ist nicht zu Ende, sie stellt sich gegen Gewalt und Tod und schafft neue Anfänge. (nach Klara Butting, Die Geschichte von Kain und Abel – und Schet, in BiKi 58, 2003).

Vielleicht lässt sich als Hoffnungszeichen auch die eigentümlich lakonisch aufgezählte Normalität deuten, mit der Kains Geschichte weitergeht: Er hat Nachkommen. Er baut eine Stadt. Unter seinen Nachkommen sind die Zither- und Flötenspieler, die Zeltbewohner und Eisenschmiede. Was geschehen ist, bleibt unvergessen. Doch die Größe der Schuld ist nicht die einzige Wahrheit. Das Versprechen des Schutzes Gottes ist die andere Wahrheit.

Abel steh auf / Es muss neu gespielt werden / Täglich muss es neu gespielt werden / täglich muss die Antwort noch vor uns sein / die Antwort muss ja sein können ... wenn du nur aufstehst / und es rückgängig machst / die erste falsche Antwort / auf die einzige Frage, auf die es ankommt / steh auf / damit Kain sagt / damit er es sagen kann / Ich bin dein Hüter / Bruder / wie sollte ich nicht dein Hüter sein. Täglich steh auf / damit wir es vor uns haben / dies Ja ich bin hier / ich / dein Bruder.

Ja, Menschen sind fähig zu bösen Taten. Aber sie können auch anders denken, reden und handeln. Es muss keiner allein und ohne Hilfe leben. Hass, Neid, Eifersucht, Gewalt und Vergeltung sind nicht die einzig denkbaren Wege im Miteinander. Vielmehr können wir „Gutes im Sinn haben“ (v.7). Und Gutes tun. Gelegenheiten haben wir genug. In Afghanistan, in Äthiopien, in Haiti, hier.

Gott möge dies denen ins Herz senken, die Entscheidungen treffen über unser Miteinander als Weltgemeinschaft. Und die stark machen, die alles versuchen, um Menschen zu retten vor Verfolgung, Tod und Not und sagen: Ja, hier bin ich, dein Bruder, deine Schwester. In Jesu Namen. Amen.

Fürbittengebet und Vaterunser, mit Kehrvers: NL 11, Christus, dein Licht

Kehrstrophe

(1)

Gott,

der du Gerechtigkeit und Frieden für deine Welt willst.

Du hast uns Menschen mitgegeben, dass wir Gutes im Sinn haben können.

Hilf uns, unsere Waffen abzulegen.

Die scharfen Worte

Die bösen Blicke

Die verletzende Sprache.

Gib deinen Frieden hinein

In unsere Sprache

In unsere Blicke

In unser Denken und Reden.

Kehrstrophe

(2)

Wir bitten dich für die Menschen

in Afghanistan und in Äthiopien, in denen Krieg und Gewalt
das Leben der Menschen zerstören.

Wir bitten dich für die Menschen,

die Kriege miterlebt haben,

und die mit ihren Erfahrungen fertigwerden und leben müssen.

Wir bitten dich für alle, die Entscheidungen treffen müssen,

die zum Krieg oder zum Frieden führen können:

Lass sie überwältigt sein vom Wunsch nach Frieden.

Kehrstrophe

(3)

Gib uns die Kraft und die Weitsicht,

Wege des Friedens zu suchen und zu gehen,

und uns dafür einzusetzen, dass Friede werden kann.

In den großen Zusammenhängen,

aber auch in Familien und Nachbarschaften.

Nähre unsere Träume für ein Leben

In deinem Frieden, unter deinem Himmel und auf deiner Erde,

damit wir wissen, wohin wir streben sollen,

wie Pflanzen, die dem Licht entgegenwachsen.

Amen.